

drei Tage Formalitäten zu erledigen sein dürften, bevor die Uebergabe der Friedensbedingungen erfolgt, zu deren Studium den deutschen Unterhändlern eine entsprechende Zeit gelassen werden muß, so wäre tatsächlich Zeit genug vorhanden, um inzwischen das Adriaproblem einer Lösung zuzuführen. Eine Grundlage hierfür wäre vielleicht durch die Geneigtheit Italiens gegeben, einer Revision des Londoner Vertrages vom Jahre 1915 zuzustimmen.

## Eine Gegenerklärung Orlandos.

Paris, 24. April. (Gavas.)

Ministerpräsident Orlando hat der Presse folgende Erklärung übermittelt: Gestern zur Stunde, da die italienische Delegation einen ihr vom englischen Premierminister zugeworfenen Gegenvorschlag erörterte, der bezweckte, die einander entgegengesetzten Tendenzen miteinander zu versöhnen, welche bezüglich der italienischen Gebietsansprüche laut geworden waren, haben die Pariser Blätter eine Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlicht, worin er seine eigenen Gedanken über die ernstesten der Probleme, die der Entscheidung der Konferenz unterliegen, ausspricht. Die Methode, sich unmittelbar an die Völker zu wenden, bedeutet unzweifelhaft eine Neuerung in den internationalen Beziehungen. Ich habe nicht die Absicht, mich darüber zu beklagen, sondern nehme davon Kenntnis, um meinerseits diesem Beispiel zu folgen, weil dieses neue System zweifellos dazu beiträgt, den Völkern die weitestgehende Beteiligung an den internationalen Fragen zuzuerkennen, und weil ich immer der Ansicht war, daß diese Beteiligung ein Zeichen der neuen Zeit ist. Nichtsdestoweniger würde es mich, wenn derartige Apostrophen so angesehen werden sollen, als ob sie an die Völker, abgesehen von den sie vertretenden Regierungen, ja ich möchte fast sagen: gegen letztere gerichtet werden, mit großem Bedauern erfüllen. Wenn ich mir gegenwärtig halte, daß diese bis jetzt gegenüber feindlichen Regierungen befolgte Methode heute zum ersten Male auf eine Regierung angewendet wird, die zur großen amerikanischen Republik in loyaler Freundschaft gestanden ist, steht und zu bleiben gedenkt: nämlich auf die italienische Regierung. Ich könnte mich überdies darüber beklagen, daß eine solche an das Volk gerichtete Botschaft in dem Augenblicke veröffentlicht worden ist, wo die alliierten und assoziierten Regierungen mit der italienischen verhandelten, als mit derselben Regierung, deren Unterstützung in den zahlreichen und ernstesten, bisher in inniger, vollkommener Solidarität behandelten Fragen erheben und gewürdigt worden ist. Ueberdies hätte ich das Recht, mich zu beschweren, wenn die Erklärungen der Botschaft des Präsidenten Wilson den Zweck verfolgten, die italienische Regierung und das italienische Volk miteinander in Gegensatz zu bringen. In einem solchen Falle würde so weit gegangen, daß man den hohen Grad der Zivilisation, den das italienische Volk unter seiner demokratischen und liberalen Regierungsform erreicht hat, verkennt und in Frage stellt, obwohl es darin keinem anderen Volke der Welt nachsteht. Indem sozusagen die italienische Regierung und das italienische Volk in Gegensatz gebracht werden, könnte man annehmen, daß dieses große, freie Volk das Joch eines anderen Willens als seines eigenen erträgt, und ich wäre gezwungen, gegen eine solche Annahme, die mein Land ungerecht beleidigen würde, lebhaft zu protestieren.

Ich gehe jedoch nun zum Inhalt der Botschaft des Präsidenten über. Er verlegt sich völlig darauf, den Nachweis zu erbringen, daß die Forderungen Italiens, mit Ausnahme einiger in der Botschaft umschriebener Grenzen, die Prinzipien verletzen, auf denen das neue Regime der Freiheit und der Gerechtigkeit unter den Völkern aufgebaut werden soll. Diese Prinzipien habe ich nie verleugnet, und Präsident Wilson wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich in den langen Besprechungen, die wir hatten, mich nie auf etwas anderes stützte, als auf die Kraft der Vernunft und der Gerechtigkeit, auf die, wie ich immer glaubte und noch glaube, die Aspirationen Italiens fest gegründet sind. Ich hatte nicht das Glück, ihn zu überzeugen, und ich bedauere es ernstlich. Doch hatte Präsident Wilson selbst die Güte, im Laufe unserer Besprechungen anzuerkennen, daß die Wahrheit und die Gerechtigkeit keines Menschen Monopol hier auf Erden sind und daß die Menschen dem Irrtum unterworfen sind. Ich füge hinzu, daß der Irrtum um so leichter ist, je komplizierter die Probleme sind, auf die diese Grundsätze angewendet werden.

Ich halte mit aller Festigkeit die Anwendung, die Wilson durch seine Botschaft von seinen Grundsätzen bezüglich der italienischen Forderungen macht, für ungerechtfertigt. Man wird die Behauptung, daß der Zusammenbruch der österreich-ungarischen Monarchie eine Einschränkung der italienischen Aspirationen nach sich ziehe, nicht ohne Vorbehalt aufnehmen. Es ist sogar erlaubt, das Gegenteil zu glauben (!), d. h. daß gerade in dem Augenblick, wo all die verschiedenen Völker, die dieses Reich gebildet haben, sich nach ihren ethnischen und natürlichen Verwandtschaften zu organisieren suchen, das durch die italienischen Forderungen gestellte wesentliche Probleme vollständig gelöst werden kann und

muß. Das Problem ist das des Adriatischen Meeres.

Die Botschaft des Präsidenten behauptet, daß mit den Zugeständnissen, die es erhält, Italien die Mauern der Alpen erreichen würde, die den natürlichen Schutz bilden. Diese Zuversicht von großer Bedeutung hat zur Bedingung, daß die Ostfronte dieser Mauer nicht offen bleibe und daß man an dem Recht Italiens die Linie des Monte Nevoso (oberhalb Fiume) einbegreife, der die Wasser, die zum Schwarzen Meere fließen, von jenen scheidet, die sich ins Mittelmeer ergießen. Das ist jener Berg, den die Lateiner selbst den „ita' nischen Limes“ nannten, seit der Stunde, wo die wahre Gestalt Italiens im Gefühl und im Bewußtsein des Volkes auftauchte. Ohne diesen Schutz bliebe in diesem wunderbaren, natürlichen Bollwerk der Alpen eine gefährliche Bresche klaffen und dies wäre ein Durchbrechen der unbestreitbaren politischen, historischen und wirtschaftlichen Einheit, die die Halbinsel Istrien bildet. Ich denke auch, daß gerade derjenige, der mit Stolz für sich in Anspruch nehmen kann, der Welt das Recht der freien Selbstbestimmung der Völker verkündet zu haben, dieses Recht Fiume zuerkennen muß. Und kann man das italienische Streben zur dalmatinischen Küste als übertrieben bezeichnen? Man verkündet bezüglich Rolens den Grundsatz, daß die mit Gewalt und Willkür durchgeführte Entnationalisierung keine Rechte schaffen könne. Warum soll man den gleichen Grundsatz nicht auf Dalmatien anwenden?

## Fortführung der Verhandlungen.

Genf, 24. April.

Ministerpräsident Orlando teilte Pariser Korrespondenten italienischer Blätter mit, daß ihm ein die Unterschriften Wilsons, Clemenceaus und Lloyd Georges tragender, auf die strittigen Adriafragen bezüglicher Fragebogen übermittelt wurde. Orlando vermied es, Einzelheiten dieses Fragebogens der Presse bekanntzugeben, weil er die Priorität dem König vorbehält. Als wahrscheinlich gilt die Abhaltung eines Kronrates in Rom, in welchem General Diaz eine sehr bedeutende Stimme haben soll.

(Drahtmeldung der „Reichspost“.)

Rotterdam, 25. April.

„Morningpost“ meldet aus Paris: Orlando erklärte den italienischen Pressevertretern, daß Italien Fiume nicht kampflos preisgeben würde.

## Der beiderseitige Wunsch nach Verständigung.

Paris, 23. April. (G. Gavas.)

Vor seiner um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends erfolgten Abreise nach Rom hatte Orlando, der von Sonnino begleitet war, eine neuerliche Besprechung mit Wilson, Lloyd George und Clemenceau. Auf beiden Seiten trat hierbei der sehnlichste Wunsch nach einer befriedigenden Lösung der noch in Schwere befindlichen Probleme zutage. Die Häupter der amerikanischen, der britischen und der französischen Regierung drückten Orlando gegenüber die Hoffnung aus, hiebei das italienische Parlament mitwirken zu sehen. Orlando blieb bei seinem Entschlusse, sich nach Rom zu begeben und das Parlament zu Rate zu ziehen. Die anderen Mitglieder der italienischen Delegation werden jedoch in Paris bleiben.

## Abreise Orlandos.

Amerikas letztes Wort.

Paris, 25. April. (Reuter.)

Orlando, Barzilai und Diaz sind gestern um 8 Uhr abends nach Rom abgereist. Der vierte Delegierte Sonnino verbleibt auf seinem Posten.

Amsterdam, 25. April.

Der „Telegraaf“ schreibt: Wie die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet, sei Wilson, obgleich der Konflikt mit den italienischen Delegierten die Sielung der Deutschen stärke, davon überzeugt, daß Amerika, Frankreich und England stark genug seien, um den Friedensplan durchzuführen. Jedenfalls sei die Erklärung Wilsons Amerikas letztes Wort in der adriatischen Frage. Frankreich und England seien jedoch in einer viel schwierigeren Lage, da die Alliierten übereingekommen seien, keinen Sonderfrieden zu schließen.

## Eine Kundgebung in Rom.

Rom, 24. April. (Stefani.)

Gestern abend fand eine große Volkskundgebung für die italienischen Gebietsforderungen statt. Auf dem Plage vor dem Kapitol hielt Bürgermeister Fürst Colonna eine Ansprache, in der er „einen Ruf des Protestes und der Entrüstung“ erhob wegen des Attentates, das Italiens geheime Feinde gegen dessen gebeilte Rechte zu begehen wagen. Italien habe seine Pflichten erfüllt und es habe das Recht, zu verlangen, daß seine Kriegsziele nicht verraten oder durch heuchlerische Kombinationen geschädigt würden.

Berlin, 25. April.

Nach der „Allg. Deutschen Ztg.“ kündigt die „Perseferanza“ einen Handelsboykott gegen die Alliierten und die sofortige Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland und Oesterreich an.

## Der Adriakonflikt.

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat seinen Beschluß verwirklicht und ist in Begleitung Barzilai und des Generals Diaz von Paris abgereist. Trotzdem rechnet man in Konferenzkreisen damit, daß es sich nur um eine vorübergehende Unterbrechung handle und es ist auch der Minister des Aeußern Sonnino als Vertreter Italiens in Paris zurückgeblieben. Orlando selbst nahm vor seiner Abreise zusammen mit Wilson an einer Beratung des Viererrates über die Adriafrage teil, nachdem er vorher eine Besprechung mit Lloyd George gehabt hatte. Zweifellos ist auf beiden Seiten das Bestreben vorhanden, zu einer Einigung zu kommen, wobei Italien jedoch der schwächere Teil ist. Um so größer ist der Apparat, der von italienischer Seite aufgebaut wird, um sich vor der Welt in Szene zu setzen. In Rom und anderen italienischen Städten haben bereits Volkskundgebungen für den Anschluß Fiumes und der dalmatinischen Städte stattgefunden und diese Kundgebungen dürften sich bei der Ankunft Orlandos auf italienischem Boden in verstärktem Maße wiederholen. Wilson, der bei seinem Besuche in Rom so gefeiert worden war, ist heute „der Feind Italiens“ und wird in der italienischen Presse heftig angegriffen. An der Polemik gegen den von Wilson vertretenen Standpunkt beteiligt sich auch Orlando, der in den Pariser Blättern eine lange Erklärung als Antwort auf diejenige des Präsidenten veröffentlicht. Die Botschaft Orlandos endet zwar mit einer sehr herzlichen Versicherung der Freundschaft Italiens für Amerika, erhebt aber gegen Wilson ziemlich unverblümt den Vorwurf eines Unethischen Vorgehens, weil er in seiner ganz neuen die bisherige Genossenschaft erhaltenden öffentlichen Stellungnahme den Versuch gemacht habe, das italienische Volk gegen seine Regierung aufzuwiegen, ein Vorgehen, das bisher nur feindlichen Regierungen gegenüber üblich gewesen sei, nicht aber einer verbündeten, mit der man gemeinsame Beratungen führe. Ob derartige Vorwürfe geachtet sind, den Boden für eine Verständigung zu ebnen, steht natürlich dahin. Tatsache ist aber, daß auch in der Nord-George nahestehenden englischen Presse scharfe Kritik an Wilson geübt wird, dessen Verhalten als ein eienmächtiger Anbruch des bisher beobachteten Grundsatzes der Geheimhaltung der Verhandlungen und als eine Gefährdung des Völkerbundes bezeichnet wird. Während so der von Wilson in die Öffentlichkeit gebrachte Streit öffentlich weitergeführt wird, hofft man in Paris, daß durch das eingetretene Bemühen keine Verzögerung der bevorstehenden unmittelbaren Friedensverhandlungen mit Deutschland eintreten wird. Da die deutsche Delegation erst am 29. April in Paris eintrifft, kann und dann noch durch zwei bis